

29. Jahrgang • Nr. 3/2007 • Juni/Juli • € 7,20/sfr 11,65/\$ 9,30/£ 4,75 • G 8031 F

KeramikMagazinEuropa

CeramicsMagazineEurope





Sospirs, 2003, 40 x 23 cm

Die Schönheit muss möglich sein

Ein keramisches
Team:
Jordi Marcel und
Rosa Vila-Abadal

Die katalanischen KeramikerInnen Jordi Marcet (geb. 1949) und Rosa Vila-Abadal (geb. 1950) begannen ihr Keramikstudium an der Massana-Schule, und ihr Designstudium absolvierten sie an der Eina-Schule. 1967 arbeiteten sie im Atelier von Jordi Agudé und Jordi Ancil und gründeten anschließend gemeinsam mit anderen KeramikerInnen verschiedene Werkstätten. 1969 nannten sie sich zunächst Terrissaires und arbeiteten an modernen Interpretationen der Formen und Technik volkstümlicher katalanischer Keramik. 1973 begannen sie in ihrer Werkstatt

L'au Calligràfica Steingut für den täglichen Gebrauch zu entwerfen. 1977 schließlich beschlossen Marcet und Vila-Abadal, alleine eine Werkstatt – „Quart Creixent“ – zu gründen, wo sie sich weiterhin mit Gebrauchskeramik befassten. Seit 1989 stellen sie ihre Arbeiten in Galerien und Museen Europas sowie in anderen Ländern – beispielsweise in Brasilien und Japan – aus. Sie arbeiteten mit weißem Ton, ihre Rezepte sind selbst zusammengestellt und sie brennen bei Steinguttemperaturen. Ohne ihren eigenen, typischen Stil aufzugeben, standen Jordi Marcet

und Rosa Vila-Abadal vor einiger Zeit am Anfang einer neuen kreativen Phase: Sie berührten die Grenze zur freien Plastik und lassen fortan Raum für eine abstraktere, zeitgenössische Betrachtung. Dabei haben sie sich niemals von dem Medium entfernt, das die Quintessenz ihres Werks ausmacht und durch das sie sich als KünstlerInnen definiert: die Keramik.

Im Folgenden schreibt unsere Mitarbeiterin Eva Rodríguez über die beiden katalanischen KünstlerInnen und ihren Zugang zum deren Werk.

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern als ich Jordi Marcet und Rosa Vila-Abadal kennenlernte und was ich empfand als ich zum ersten Mal ihre Arbeiten betrachtete. Ich hatte sie mir als „Künstler, die mit Keramik arbeiten“ vorgestellt. Zu diesem Zeitpunkt verstand ich so gut wie gar nichts von der keramischen Kunst und hatte nur ei-

nige, sehr vage, konfuse Ideen. Eben, dass Keramiker Handwerker seien, die besonders schöne Gebrauchswaren schaffen. Intuitiv erkannte ich den Wert ihrer sorgfältig auf der Töpferscheibe entstandenen, handgemachten Stücken – aber weiter nichts. Die Erinnerung an mein Empfinden bei diesem ersten Treffen ist deshalb so deutlich, weil ich in diesem Moment die Keramik wirklich entdeckte: Ich lernte sie zu verstehen und vor allem sie zu lieben. Ich habe Stunden, Tage und Jahre in Gesprächen mit den Künstlern verbracht; ich habe ihre Arbeit tagelang betrachtet, ich habe viele Fragen gestellt und viele Antworten erhalten, und so habe ich die unzähligen Ausdrucksmöglichkeiten entdeckt, die in der Keramik verborgen sind.

Betrachtet man das Werk von Jordi Marcet und Rosa Vila-Abadal, wird man von der Kraft der formalen Gestaltung und den



Energizador, 2004, 55 x 19 x 19 cm



Blocs creuats, 2006, 30 x 12 x 11 cm



2XS, 2005, 40 x 27 cm



Escorça, 2005, 80 x 80 cm

Farben überrascht – dies ist der erste Eindruck. Selten stößt man auf KeramikerInnen, die den malerischen Aspekt so ausführlich behandeln, selbst in Katalonien, wo die traditionelle Keramik immer sehr bunt gewesen ist. Beide KünstlerInnen geben zu, ihr Werk immer mit einer „zweiten Haut“ zu versehen – eigentlich eigenartig, da die Keramik zunächst ja sehr bildhauerisch ist. Doch diese Haut ist keineswegs ein Element, das der Form als Stütze einfach hinzugefügt wird. Im Gegenteil: Sie umhüllt das Werk, sie verschmilzt mit der Form und bildet eine Einheit damit. Diese Vereinigung von Form und (malerischem) Konzept war schon immer ein besonderes Merkmal der Arbeit vom Marcet und Vilal-Abadal. Und obwohl die Jahre vergehen und egal wie sie sich entwickelten: Ihre Stücke erkennt man immer.

Die farbige Haut umhüllt die Form auf eine überraschende Art und Weise, denn die Stücke besitzen durch all die Jahre hindurch immer noch eine gewisse Ambiguität, oft verblüffend, was die Form betrifft. Auf eine subtile Art markieren diese Keramiken eine feine, unsichtbare und stets überschreitbare Trennlinie zwischen freier Plastik und Gebrauchsartikel. Ein Teller, eine Schüssel, eine Flasche, eine Urne. Wenn man die Stücke einzeln betrachtet, muss man sich zwangsläufig fragen, wo ihre Ambiguität herrührt: Manchmal möchten man die Keramiken einfach auf sich wirken lassen,

möchte sie als Plastik sehen; manchmal empfindet man plötzlich den spontanen Wunsch, den Gegenstand anzufassen und zu verwenden, weil man darin die Alltäglichkeit eines schönen Gefäßes widergespiegelt sieht. Solche Gefühle kann nur die Prämisse der beiden KünstlerInnen hervorrufen: „Ein Stück muss schön sein, aber auch möglich“. Außerdem muss jedes Stück vollständig und perfekt im Konzept sein und ohne jegliche Improvisation: durchdacht, einstudiert und diskutiert, bevor es realisiert wird. Arbeit im Team, die Zusammenarbeit und das beidseitige intensive künstlerische Mitwirken, das darf keinen Raum für Fehler und Überraschungen bieten.

Die Form war früher als die Farbe da – viel früher. Denn die Form impliziert das Material, das viel wichtiger als alles andere ist. Jordi und Vilal-Abadal arbeiten, wie gesagt, mit weißem Ton und zwar ohne Töpferscheibe. Sie fertigen ihre Stücke mit Hilfe von Formen an, die ihnen während der Entwurfsphase und während der Herstellung mehr Freiheit bieten. Hierin liegt der Grund, dass aus ihrem ganzen Œuvre etwas Subtiles und Elegantes spricht und jedes Stück, losgelöst von seiner rohen Stofflichkeit, fragil erscheint. Gleichzeitig arbeiten sie wie AlchimistInnen bei der Erzeugung ihrer eigenen Farben, die aus natürlichen Mineralpigmenten hergestellt werden. Oft sehr schwer oder gar unmöglich zu er-

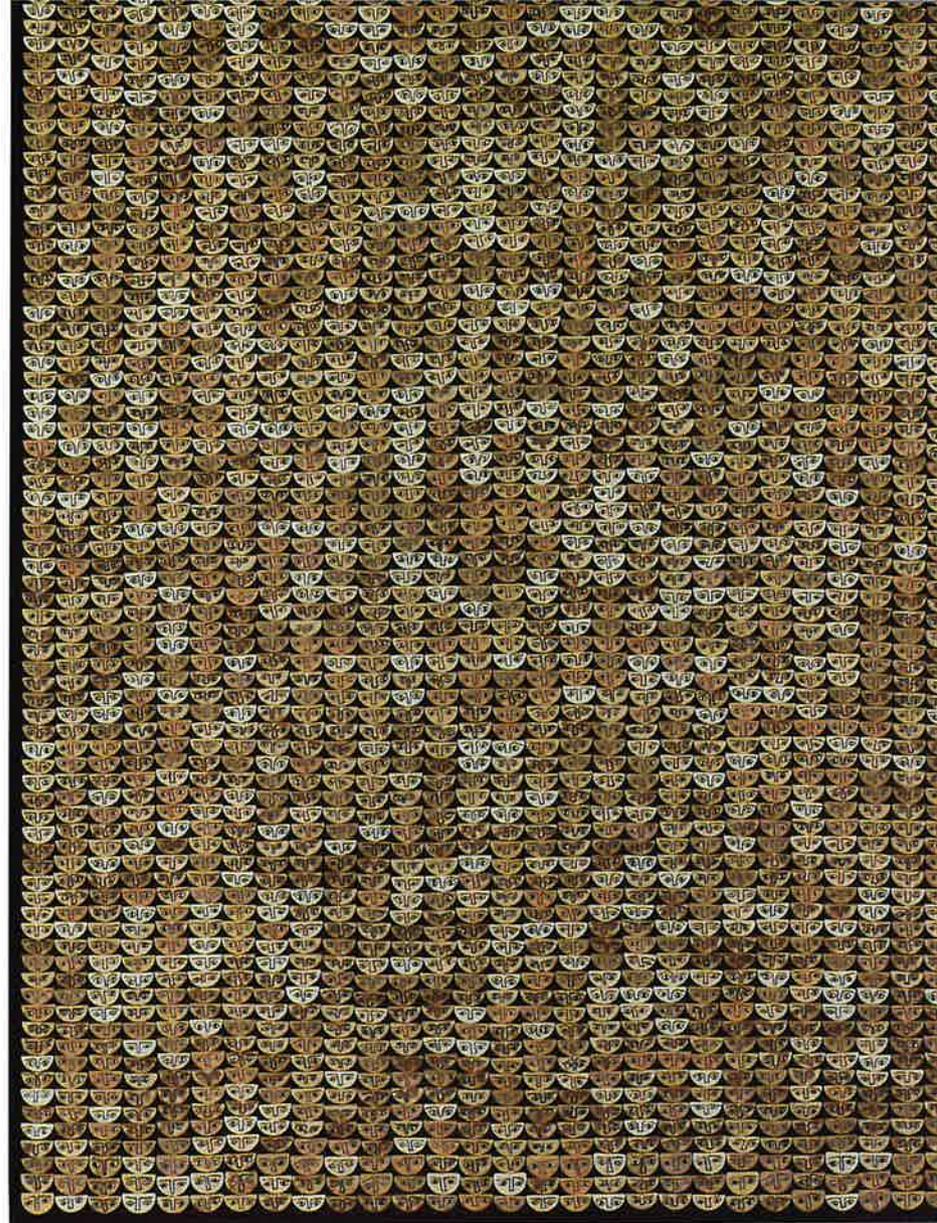


Menys és més, 2006, 17 x 12 cm

kennen, verleihen diese Pigmente den Stücken immer eine ganz besondere Ikonografie: Geometrische Formen, Tiere, die menschliche Gestalt und ein erzählender Ton, der in fast jedem Stück zu finden ist – all das wird zu verarbeiteten Symbolen der inneren Welt der KünstlerInnen. Symbole, die uns zum Nachdenken verleiten – und manchmal zur Ablehnung. Sie wecken unsere kritische Vernunft, unseren Humor, unsere Ironie, unsere Mitwirkung oder unsere Zärtlichkeit.

Die Modernität läuft wie ein roter Faden durch das Werk von Jordi Marcet und Rosa Vila-Abadal, das Jahrhundert, in dem wir leben, das Hier-und-Jetzt – immer in einer zeitgenössischen Sprache ausgedrückt.

Pluja diària d'informació, 2005, 180 x 80 cm



Globalitzats, 2005, 140 x 105 cm

Um andere Kulturen und Zeitalter neu zu interpretieren, um uns auf die kleinen Details des täglichen Lebens aufmerksam zu machen oder uns die Unsicherheit der Zukunft zu zeigen. Als Folge ihrer weiteren künstlerischen und folgerichtigen Entwicklung stehen Jordi Marcet und Rosa Vila-Abadal zur Zeit am Anfang einer neuen Phase ihres Schaffens: Es sind deutlich abstraktere Werke, die einen bildhauerischen Charakter besitzen und die von ihrem Konzept her komplexer sind. Doch tun sie das, ohne ihren Ausgangspunkt zu verlassen und der Leidenschaft abzuschwören, die ihre Laufbahn als KünstlerInnen stets markierte: die Keramik.

Fotos: Toni Anguera

Autorinnenhinweis:

Eva Rodríguez Pérez ist freie Autorin und schreibt über zeitgenössische Keramik.